

Barabas, György; Gebhardt, Heinz; Schmidt, Torsten; Weyerstraß, Klaus

Article

Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2021: Binnenwirtschaftliche Impulse bei erhöhter weltwirtschaftlicher Unsicherheit

RWI Konjunkturberichte

Provided in Cooperation with:

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen

Suggested Citation: Barabas, György; Gebhardt, Heinz; Schmidt, Torsten; Weyerstraß, Klaus (2016) :
Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2021: Binnenwirtschaftliche Impulse bei erhöhter
weltwirtschaftlicher Unsicherheit, RWI Konjunkturberichte, ISSN 1861-6305, RWI - Leibniz-Institut
für Wirtschaftsforschung, Essen, Vol. 67, Iss. 4, pp. 17-32

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/156189>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

György Barabas, Heinz Gebhardt, Torsten Schmidt und Klaus Weyerstraß

Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2021:¹ Binnenwirtschaftliche Impulse bei erhöhter weltwirtschaftlicher Unsicherheit

Zusammenfassung: Das Produktionspotenzial erhält in den kommenden Jahren Impulse von der hohen Zuwanderung. Auch der technische Fortschritt dürfte etwas stärker steigen, während der Beitrag des Faktors Kapital zum Wachstum niedriger ist als in der Vergangenheit. Insgesamt ergibt sich ein Wachstum des Produktionspotenzials im Projektionszeitraum um 1,5% pro Jahr. Der Anstieg ist etwas höher als in der zurückliegenden Dekade. Das wirtschaftspolitische Umfeld bleibt auch in der mittleren Frist günstig. Die Geldpolitik dürfte ihren expansiven Kurs nur allmählich zurücknehmen und für die Finanzpolitik ist eine konjunkturneutrale Ausrichtung zu erwarten. Vor diesem Hintergrund dürfte das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) in diesem Jahr um 1,2%, im kommenden Jahr um 1,6% und von 2019 bis 2021 um durchschnittlich 1,5% je Jahr zunehmen. Die geringe positive Lücke zwischen gesamtwirtschaftlicher Nachfrage und Produktionspotenzial dürfte bestehen bleiben.

Abstract: Potential output will be stimulated by high immigration in the years ahead. While technical progress is expected to speed up slightly, the contribution of capital formation to growth is decreasing. Altogether we expect potential output to increase by 1.5% per year on average during the period 2016 to 2021. Hence, potential output growth will be slightly higher than during the past decade. Economic policy is expected to remain favorable over the medium term. The expansionary stance of monetary policy will be reversed only gradually. Fiscal policy is expected to be cyclically neutral in the medium term. Against this backdrop we expect GDP to expand by 1.2% this year, 1.6% next year and 1.5% per year on average for the years 2019 to 2021. This implies that the output gap remains slightly positive over the medium term.

¹ Die Mittelfristprojektion ist ein Gemeinschaftsprojekt des RWI mit den IHS Wien. Klaus Weyerstraß ist Mitarbeiter des IHS Wien. Wir danken Roland Döhrn für hilfreiche Anmerkungen und Kommentare. Korrespondenzadresse torsten.schmidt@rwi-essen.de.

Mittelfristprojektion bis 2021

1. Entwicklung des Produktionspotenzials bis 2021

Die Produktionsmöglichkeiten hängen wesentlich vom Erwerbspersonenpotenzial ab, und dieses wird gegenwärtig durch die hohe Zuwanderung beeinflusst. Hinsichtlich der Wirkung der Migration auf das Arbeitsangebot ist dabei zwischen Flüchtlingen und sonstigen Migranten zu unterscheiden. Letztere kommen insbesondere aufgrund der im Vergleich zu ihren Herkunftsländern besseren Arbeitsmarktperspektiven nach Deutschland. Sie stehen dem Arbeitsmarkt unmittelbar zur Verfügung, und ihre Erwerbsbeteiligung und Erwerbslosigkeit dürften sich nicht grundlegend von jener der Inländer unterscheiden. Anders verhält es sich mit den Flüchtlingen. Unter ihnen ist während des Asylverfahrens und – aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse und fehlender formaler Qualifikationen – auch noch nach dessen Abschluss die Arbeitslosigkeit zunächst hoch und die Erwerbsbeteiligung niedrig. Nach und nach dürften die Flüchtlinge das Arbeitskräfteangebot gleichwohl stärken. Alles in allem dürfte sich das potentielle Arbeitsangebot günstiger entwickeln als in den vergangenen Jahren und das Produktionspotenzial in Deutschland von dieser Seite her gestärkt werden.

Grundlage der vorliegenden Projektion sind die Annahmen zur Zuwanderung in der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (Variante G1-L1-W1) des Statistischen Bundesamtes (Statistisches Bundesamt, 2015). Als diese erstellt wurde, war jedoch die seit dem Jahr 2015 zu beobachtende starke Flüchtlingsmigration noch nicht absehbar. Deshalb müssen die Annahmen zur Zuwanderung an die aktuelle Entwicklung angepasst werden. So liegt der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung für das Jahr 2015 ein positiver Wanderungssaldo von 500 000 Personen (Flüchtlinge und sonstige Migranten) zugrunde. Tatsächlich belief sich die Nettozuwanderung aber auf 1,14 Millionen Personen (Statistisches Bundesamt 2016). Für das Jahr 2016 ist in der Bevölkerungsvorausberechnung ein Wanderungssaldo von 350 000 Personen unterstellt, der dann linear bis auf 100 000 Personen pro Jahr ab 2021 zurückgeführt wird. Aufgrund der nochmals hohen Zahl von Flüchtlingen und von Migranten aus einigen mittel- und osteuropäischen Ländern dürfte der Wanderungssaldo aber im Jahr 2016 deutlich höher gewesen sein, und dies dürfte auch auf die Jahre 2017 und 2018 zutreffen.

Die Wirkungen der Migration auf das Erwerbspersonenpotenzial können nur auf Basis einiger Annahmen und Setzungen abgeschätzt werden. Nicht einmal die genauen Zahlen für den Wanderungssaldo des vergangenen Jahres sind bekannt. Weitere Faktoren, die die Potenzialwirkungen beeinflussen, sind die Entwicklung der Zahl der Flüchtlinge im Projektionszeitraum, die Dauer der Asylverfahren sowie der

Bildungsstand und die berufliche Qualifikation der Migranten. Da hierzu keine gesicherten Informationen zur Verfügung stehen, müssen Setzungen vorgenommen werden.

Für die Projektion gehen wir davon aus, dass sich der Wanderungssaldo aus Flüchtlingen und sonstigen Migranten im Jahr 2016 auf gut 370 000 Personen belaufen hat. Diese verhältnismäßig niedrige Zahl folgt aus der Überlegung, dass für zahlreiche der im Jahr 2015 angekommenen Flüchtlinge das Asylverfahren mit einem negativen Bescheid abgeschlossen wurde und diese daher zur Ausreise verpflichtet waren. Hinsichtlich der nicht fluchtbedingten Migration unterstellen wir, dass diese nach einem Höchststand von 350 000 Personen in den Jahren 2015 und 2016 ab 2017 schrittweise auf 100 000 Personen im Jahr 2021 zurückgeht. Dieser Annahme liegt die Erwartung zugrunde, dass die Zuwanderung aus den von der Staatsschuldenkrise besonders betroffenen EU-Ländern im Zuge der wirtschaftlichen Stabilisierung dort allmählich abebben wird. Aus den genannten Annahmen resultieren für die Jahre 2017 und 2018 Wanderungssalden von rund 245 000 bzw. 300 000 Personen. Ab 2019 geht die Netto-Zuwanderung allmählich bis auf 173 000 Personen im Jahr 2021 zurück

Bei der Ableitung der Auswirkung der Zuwanderung auf das Arbeitsvolumen gilt es zu berücksichtigen, dass nur die Personen im erwerbsfähigen Alter dem Arbeitskräftepotenzial zugerechnet werden. Im Einklang mit der Altersverteilung der Zuwanderung in der Vergangenheit nehmen wir an, dass gut 80% der sonstigen Migranten und rund 70% der Flüchtlinge im erwerbsfähigen Alter (15 bis 74 Jahre) sind.

Darüber hinaus ist für die Ableitung des Erwerbspersonenpotenzials die Partizipationsrate von Bedeutung. Diese stellt den Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter dar, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Für das Produktionspotenzial ist dabei nicht die tatsächliche, sondern die trendmäßige Partizipationsrate relevant. Zu berücksichtigen ist ferner, dass ein Teil der Erwerbspersonen erwerbslos ist, wobei für das Produktionspotenzial die strukturelle, um konjunkturelle Einflüsse bereinigte Erwerbslosenquote relevant ist.

Um die Wirkungen der Flüchtlingsmigration auf das Erwerbspersonenpotenzial zu schätzen, haben wir die trendmäßige Partizipationsrate und die strukturelle Erwerbslosenquote angepasst. Dabei wurden zunächst die Partizipationsrate und die Erwerbslosenquote der „Nicht-Flüchtlinge“ (Inländer und Migranten, die aus anderen Gründen als dem Fluchtmotiv nach Deutschland kommen) mit statistischen Filterverfahren trendbereinigt. Bei der Partizipationsrate und der Erwerbslosenquote der Flüchtlinge sind aufgrund der kurzen Zeiträume statistische Trendbereinigungsverfahren nicht sinnvoll anwendbar. Hier haben wir daher Annahmen zur Entwicklung der tatsächlichen Partizipationsrate und Erwerbslosenquote getroffen. Aus der nicht-trendbereinigten Partizipationsrate bzw. der Erwerbslosenquote der Flüchtlinge

Mittelfristprojektion bis 2021

und den Trendwerten für die Nicht-Flüchtlinge haben wir schließlich jeweils gewichtete Durchschnitte berechnet, wobei wir als Gewichte die Anteile der Flüchtlinge und der anderen Personen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter verwendet haben. Der relevante Anteil der Flüchtlinge steigt von 0,4% im Jahr 2016 auf rund 1,4% im Jahr 2021.

Das statistische Verfahren der Trendbereinigung der Partizipationsrate impliziert, dass sich der in der Vergangenheit beobachtete Anstieg der Erwerbsbeteiligung, die zurzeit etwa 73% beträgt, mittelfristig fortsetzen wird. Die bisherigen Erfahrungen aus der Arbeitsmarktbeteiligung der Flüchtlinge legen aber nahe, dass diese zunächst nur eine geringe Partizipationsrate haben; diese dürfte im Jahr 2016 lediglich rund 30% betragen haben.² Für 2017 erwarten wir mit dem Abschluss einer großen Zahl von Asylverfahren eine kräftige Zunahme auf 60% und bis 2021 eine allmähliche Erhöhung auf rund 72%. Aus diesen zunächst großen Unterschieden in der Partizipationsrate folgt, dass der Anstieg der gewichteten durchschnittlichen Partizipationsrate im Projektionszeitraum flacher verläuft, als es die Anwendung des statischen Bereinigungsverfahrens nahelegen würde.

Die strukturelle Erwerbslosenquote war nicht zuletzt aufgrund der im Zuge der zurückliegenden Arbeitsmarktreformen deutlich gesunken, von rund 8% Anfang der 2000er Jahre auf nach unseren Schätzungen reichlich 4% im Jahr 2016. Nun dürfte sie zunehmend durch die hohe Arbeitslosigkeit unter den Flüchtlingen beeinflusst werden. Bei mechanischer Anwendung des von der EU-Kommission angewendeten Verfahrens (Havik et al. 2014) sinkt die strukturelle Erwerbslosenquote zunächst noch etwas und bleibt dann konstant bei knapp 3½%. Das EU-Verfahren berücksichtigt jedoch konstruktionsbedingt nicht, dass die Qualifikation der Flüchtlinge geringer ist als die der heimischen Bevölkerung sowie der Zuwanderer, bei denen es sich nicht um Flüchtlinge handelt, was sich in einer höheren Erwerbslosigkeit niederschlägt. Berechnet man analog zum Vorgehen bei der Partizipationsrate einen gewichteten Durchschnittswert der aus dem Trendbereinigungsverfahren resultierenden strukturellen Erwerbslosenquote und der für die Migranten angenommenen Erwerbslosenquote,³ Daraus ergibt sich für den Prognosezeitraum eine relativ konstante strukturelle Erwerbslosenquote der Gesamtbevölkerung von rund 4%.

² Dass die Partizipationsrate anfangs niedrig ist, liegt auch daran, dass Flüchtlinge und Asylbewerber in den ersten Monaten nach ihrer Ankunft in Deutschland nur beschränkt Zugang zum Arbeitsmarkt haben.

³ Dazu wurde unterstellt, dass die zu erwartende Arbeitslosenquote der Migranten deren struktureller Arbeitslosenquote entspricht. Die Arbeitslosenquote der Migranten wurde aus Annahmen zur Arbeitsmarktintegration von monatlichen Zugangskohorten abgeleitet, wobei die Arbeitslosenquote der jeweiligen Zugangskohorte von der Aufenthaltsdauer in Deutschland abhängt. Letztere wird aus Angaben bei Brücker et al. (2015) abgeleitet.

Tabelle 1

Produktionspotenzial und seine Komponenten

1995 bis 2021^a; jahresdurchschnittliche Veränderung in %

	1995 – 2015	Wachs- tumsbei- träge ¹	2015 – 2021	Wachs- tumsbei- träge ¹
Produktionspotenzial	1,3		1,5	
Kapitalstock	1,7	0,6	1,3	0,5
Solow-Residuum	0,7	0,7	0,8	0,8
Arbeitsvolumen	0,1	0,0	0,4	0,3
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	-0,1		0,0	
Partizipationsrate	0,5		0,5	
Erwerbsquote	0,2		0,1	
Durchschnittliche Arbeitszeit	-0,5		-0,2	
Nachrichtlich:				
Arbeitsproduktivität	1,2		1,1	

Eigene Berechnungen und Projektionen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹In %-Punkten. – ^aDifferenzen in den aggregierten Werten durch Rundung.

Ein Einfluss der Migration auf die durchschnittliche Arbeitszeit der Erwerbstätigen wird nicht unterstellt. Diese sinkt, wie sich am aktuellen Rand bereits abzeichnet, im Projektionszeitraum noch um 0,2% pro Jahr und damit schwächer als in der Vergangenheit. Aus den beschriebenen Komponenten ergibt sich ein Anstieg des potenziellen Arbeitsvolumens bis 2021 um 0,4% pro Jahr.

Der technische Fortschritt wird mittels des Solow-Residuum, also des Teils der Veränderung des realen BIP, der nicht auf Änderungen beim Arbeits- und Kapitaleinsatz zurückzuführen ist, gemessen. Das Wachstumstempo des technischen Fortschritts erhöht sich nach unseren Berechnungen von 0,5% im Jahr 2015 bzw. 0,6% im Jahr 2016 auf 0,9% im Jahr 2021. Die Trendbereinigung der totalen Faktorproduktivität erfolgt in Anlehnung an den Ansatz der Europäischen Kommission mit Hilfe von Umfragedaten zur Kapazitätsauslastung.

Mit der anhaltend guten Konjunktur bleibt die Ausweitung der Anlageinvestitionen robust, wenngleich ihr Wachstum schwächer als in früheren Zyklen ausfällt. Entsprechend erhöht sich die Wachstumsrate des gesamtwirtschaftlichen Kapitalbestands nur marginal von 1,2% in den Jahren 2015 auf 2016 auf 1,3% im Jahr 2021. Damit wächst der Kapitalbestand ebenfalls schwächer als in der Vergangenheit.

Mittelfristprojektion bis 2021

Kasten 1

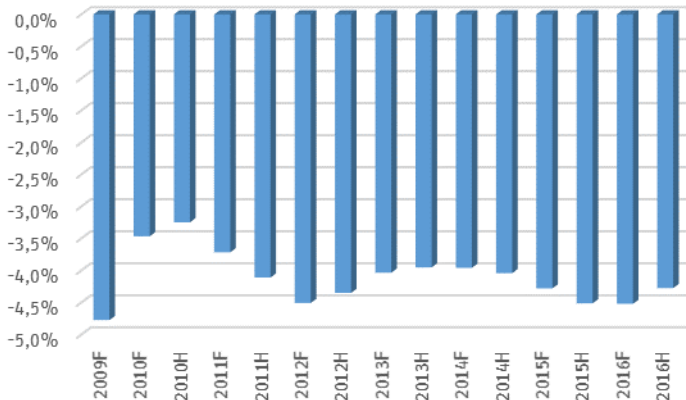
Revisionen der Potenzialschätzung im Zeitablauf

Eine wesentliche Aufgabe der Schätzung des Produktionspotenzials besteht in der Bestimmung der Produktionslücke, also der relativen Abweichung des realen BIP vom Produktionspotenzial. Diese bildet die Grundlage nicht nur für die Einschätzung der Ausrichtung der Geldpolitik, sondern insbesondere auch die Bestimmung des strukturellen Budgetsaldos des Staates. Da Letzterer im europäischen finanzpolitischen Regelwerk eine herausgehobene Stellung hat, so drohen bei zu großen strukturellen Budgetdefiziten in letzter Konsequenz sogar Strafzahlungen, sollte die Schätzung des Produktionspotenzials wenig anfällig gegenüber der verwendeten Methode und gegenüber Datenrevisionen sein. Empirische Untersuchungen zeigen, dass verschiedene Filterverfahren im Nachhinein zu ähnlichen Ergebnissen hinsichtlich des Verlaufs der Produktionslücke führen, es allerdings zu Unterschieden in ihrer Höhe kommen kann (SVR, 2016, Kasten 6).

Neben der Wahl der Schätzmethoden bilden Datenrevisionen eine weitere Quelle der Unsicherheit von Potenzialschätzungen. Sowohl einfache Filterverfahren als auch die hier verwendete Produktionsfunktionsmethode beruhen auf den jeweils aktuellsten Daten der amtlichen Statistik und der Kurzfristprognose für das jeweils laufende und das folgende Jahr. Allerdings enthalten insbesondere die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen am aktuellen Rand noch zahlreiche Schätzungen und werden mit dem Erscheinen neuer Basisstatistiken zu späteren Zeitpunkten revidiert. Damit ändert sich aber auch im Nachhinein die Schätzung des Produktionspotenzials und der Produktionslücke.

Schätzungen der Produktionslücke für das Jahr 2009

Vom Frühjahr 2009 bis zum Herbst 2016; in %



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Das Schaubild zeigt am Beispiel des Jahres 2009, wie solche Datenrevisionen die Schätzung der Produktionslücke im Zeitverlauf verändern. Zunächst, im Frühjahr 2009, also quasi in Echtzeit, wurde der scharfe Konjunkturerinbruch als temporär interpretiert und hatte nur geringen Einfluss auf das Produktionspotenzial. Entsprechend stark fiel die negative Produktionslücke aus. Später erfasste das Potenzialverfahren einen Teil des Produktionseinbruchs offenbar als strukturell, so dass die Produktionslücke kleiner eingeschätzt wurde.^a

Angesichts der hohen Unsicherheit bei der Bestimmung des Produktionspotenzials und des Auslastungsgrades der Produktionskapazitäten sollte sich die Einschätzung des finanzpolitischen Expansionsgrades nicht allein auf die Produktionslücke und des daraus abgeleiteten strukturellen Budgetsaldos des Staates stützen. Vielmehr sollten auch alternative Messkonzepte herangezogen werden. So kann die Ausrichtung der Finanzpolitik auch anhand der aus diskretionären Maßnahmen resultierenden Veränderung der gesamtstaatlichen Einnahmen und Ausgaben bestimmt werden.

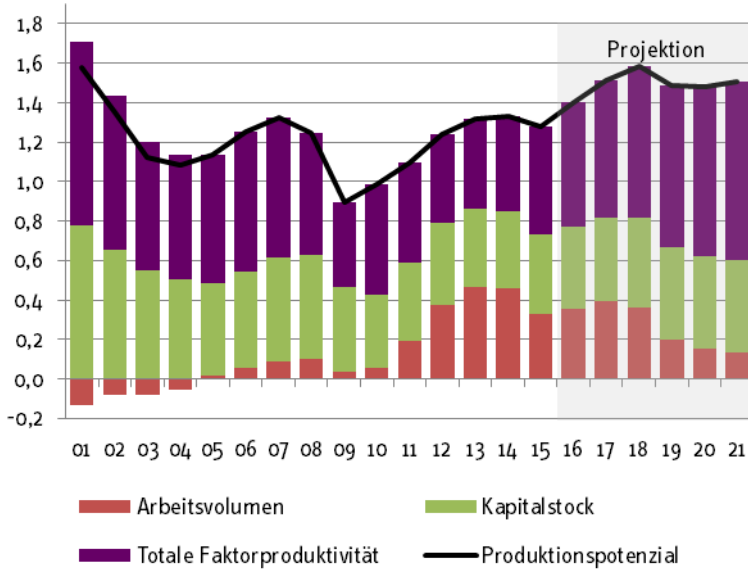
^aEs sollte darauf hingewiesen werden, dass sich Datenrevisionen auf beide Bestandteile der Produktionslücke auswirken, also auf das tatsächliche und das potenzielle Produktionsvolumen. Da die Datenrevisionen nicht in vollem Umfang auf die Potenzialschätzung durchschlagen, ändert sich eben auch die Einschätzung der Produktionslücke.

Insgesamt ergibt sich ein Wachstum des Produktionspotenzials im Projektionszeitraum um 1,5% pro Jahr; der Anstieg liegt etwas oberhalb der Potenzialwachstumsrate der zurückliegenden Dekade (Tabelle 1). Während der Beitrag des Faktors Kapital zum Wachstum niedriger ist als in der Vergangenheit, steigt der technische Fortschritt geringfügig stärker; vor allem aber erhöht sich der Beitrag des Arbeitsvolumens.

Mittelfristig trägt der technische Fortschritt nach unserer Prognose weiterhin am meisten zum Wachstum des Produktionspotenzials bei (Schaubild 1). Der Beitrag des Produktionsfaktors Kapital bleibt im Zeitverlauf in etwa konstant, während der Wachstumsbeitrag des Arbeitsvolumens kleiner wird. Unter den Komponenten des Arbeitsvolumens wird die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zunächst noch kräftig zunehmen, in den beiden letzten Jahren des Projektionszeitraums aber kaum noch (Schaubild 2). Die Partizipationsrate steigt im gesamten Prognosezeitraum, während die durchschnittliche Arbeitszeit ihren rückläufigen Trend abgeschwächt fortsetzt. Die strukturelle Erwerbslosenquote steigt zunächst aufgrund der hohen Erwerbslosigkeit der Flüchtlinge, geht dann leicht zurück und bleibt zum Ende des Projektionszeitraums nahezu konstant. Das Erwerbspersonenpotenzial sinkt bis 2018 leicht und bleibt dann in etwa konstant.

Mittelfristprojektion bis 2021

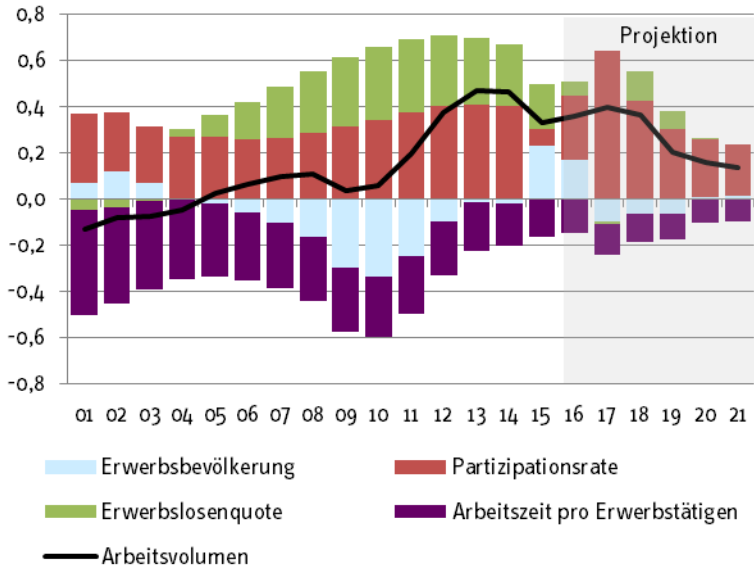
Schaubild 1
Wachstumsbeiträge der Produktionsfaktoren zum Produktionspotenzial
 2001 bis 2021; in % und in %-Punkten



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Da das Produktionspotenzial eine rein aus Schätzungen abgeleitete Größe ist, hängt dessen Entwicklung wesentlich von den verwendeten Schätzmethoden ab. Auch die zugrunde gelegte Datenbasis hat einen erheblichen Einfluss (vgl. Kasten 1). So würde ohne die beschriebenen Bereinigungen der Partizipationsrate und der strukturellen Erwerbslosenquote um die Effekte der Flüchtlingsmigration das Arbeitsvolumen im Prognosezeitraum stärker zunehmen (um 0,5% pro Jahr), und entsprechend das Produktionspotenzial etwa kräftiger wachsen. Wird die strukturelle Erwerbslosenquote der Nicht-Flüchtlinge statt mit einem hier verwendeten reinen statistischen Filterverfahren mit dem auf einem Philipps-Kurven-Modell beruhenden Verfahren der EU-Kommission abgeleitet, ergibt sich eine im Durchschnitt um 0,1 Prozentpunkte niedriger Erwerbslosenquote, was sich ebenfalls in einem leicht höheren Produktionspotenzial niederschlägt. Ein etwas geringerer Anstieg des Produktionspotenzials ergäbe

Schaubild 2
Komponenten des Arbeitsvolumens
2001 bis 2021; Wachstumsbeiträge in %-Punkten



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

sich hingegen, wenn man die trendmäßige Totale Faktorproduktivität statt mit dem EU-Verfahren mit einem reinen Filterverfahren ermittelt. Auch die Verwendung eines stärker theoriebasierten Verfahrens dürfte zu einem geringeren Anstieg der TFP führen (vgl. Kasten 2).

2. Erhöhte weltwirtschaftliche Unsicherheit belastet das Expansionstempo in der mittleren Frist

Die Weltwirtschaft dürfte auch in der mittleren Frist nur in mäßigem Tempo expandieren. Zwar haben die meisten Volkswirtschaften, wie z.B. die USA, die konjunkturellen Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise überwunden und die gesamtwirtschaftlichen Produktionskapazitäten sind wieder weitgehend ausgelastet. Dennoch zeichnet sich derzeit keine deutliche Ausweitung der Investitionsnachfrage ab, wie

Mittelfristprojektion bis 2021

Kasten 2

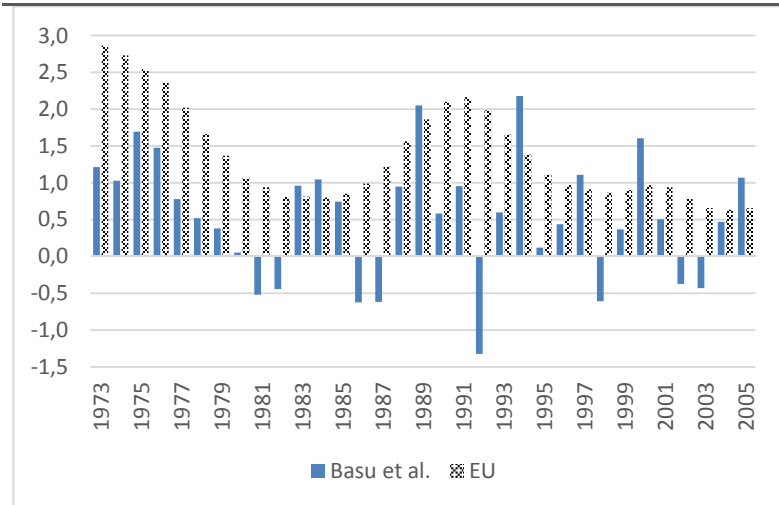
Alternative Ansätze zur Berechnung der totalen Faktorproduktivität

Bei dem EU-Verfahren zur Berechnung des Produktionspotenzials, das auch unserer Potenzialschätzung zugrunde liegt, wird die totale Faktorproduktivität (TFP) als Restgröße (sog. Solow Residuum) aus einer Produktionsfunktion ermittelt. Damit enthält sie alle Einflüsse auf die Produktion, die nicht in den Variablen Kapital und Arbeit enthalten sind. Für die Potenzialschätzung ist dabei von besonderer Bedeutung, dass die Beanspruchung der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital im Konjunkturverlauf schwankt. Werden diese Schwankungen der Faktorauslastung nicht berücksichtigt, scheinen sie in der TFP auf. Im EU-Verfahren werden bei der Bestimmung der trendbereinigten TFP diese Schwankungen der Kapazitätsauslastung mit Hilfe eines Filterverfahrens bereinigt, das auf Umfragedaten basiert.

Ein alternativer Ansatz, die TFP um Schwankungen der Kapitalnutzung und der Arbeitseffizienz zu bereinigen, wurde von Basu et al. (2006) aus einem ökonomischen Modell gewonnen. Aus der Annahme der Kostenminimierung der Unternehmen lässt sich ableiten, dass Veränderungen des Kapitaleinsatzes und der Arbeitseffizienz proportional zu den Arbeitsstunden pro Beschäftigten sind. Eine wichtige Voraussetzung ist aber, dass der Kapitalstock und die Zahl der Beschäftigten kurzfristig nicht verändert werden können.

TFP-Trend nach dem EU-Verfahren und bereinigte TFP

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: AMECO. Eigene Berechnungen.

Bereinigt man die Veränderungen der TFP um die Veränderungen der Arbeitsstunden pro Beschäftigten, erhält man eine um Schwankungen der Auslastung der Produktionsfaktoren bereinigte TFP. Im Folgenden werden die Ergebnisse für die TFP-Entwicklung in Deutschland dargestellt und mit der herkömmlichen TFP verglichen.

Das Schaubild zeigt einige Gemeinsamkeiten, aber auch deutliche Unterschiede der beiden Reihen. So ist die mit dem EU-Verfahren gewonnene-TFP Reihe deutlich persistenter. Die nach dem Verfahren von Basu et al. bereinigte TFP Reihe weist hingegen keine deutliche Autokorrelation auf. Auch die Korrelation mit den Wachstumsraten des BIP ist bei der nach Basu et al. bereinigten Reihe mit 0,36 geringer. Die Reihe nach EU-Methode weist eine Korrelation zum BIP-Wachstum von 0,43 auf.

Gemeinsam ist beiden TFP Größen, dass die Produktivitätszuwächse in Deutschland in den vergangenen Jahrzehnten abgenommen haben. Bei der bereinigten TFP nach Basu et al. fällt der Rückgang der Zuwachsraten aber deutlich geringer aus. Allerdings sind hier die Produktivitätszuwächse insgesamt deutlich geringer als in der gefilterten Reihe. Diese Unterschiede sind bedeutend, da die Potenzialschätzungen wie erwähnt in wirtschaftspolitisch relevante Kennzahlen einfließen.^a Da es wünschenswert erscheint, dass alle für die Potenzialschätzung nach dem EU-Verfahren notwendigen Variablen nach einheitlichen Kriterien abgeleitet werden, sollte über eine ökonomische Fundierung der Berechnung des Trendpotenzials nachgedacht werden.

^aZu den Auswirkungen unterschiedlicher Potenzialschätzungen auf die strukturellen Finanzierungssalden der Länder vgl. Gebhardt 2017.

sie in dieser konjunkturellen Phase zu erwarten wäre. Eine Ursache für die Investitionszurückhaltung dürfte die nach wie vor hohe wirtschaftliche Unsicherheit sein. Da ein bedeutender Teil des technischen Fortschritts in Investitionsgütern gebunden ist, dürfte die Investitionszurückhaltung zu der seit einigen Jahren weltweit beobachtenden schwachen Produktivitätsentwicklung beitragen. Beide Faktoren, die langsamere Ausweitung des Kapitalstocks und der schwächere technische Fortschritt, dürften das weltwirtschaftliche Expansionstempo in der mittleren Frist dämpfen.

Für den Prognosezeitraum ist zu erwarten, dass viele Quellen der Unsicherheit bestehen bleiben. In den USA herrscht nach der Präsidentenwahl Unklarheit über den zukünftigen wirtschaftspolitischen Kurs. Sollte der neue Präsident auch nur einen Teil der im Wahlkampf angekündigten protektionistischen Maßnahmen umsetzen, dürfte dies die gesamtwirtschaftliche Aktivität in den USA wie auch die der Handelspartner in der mittleren Frist belasten. Zudem dürfte die sich abzeichnende geldpolitische Straffung das Expansionstempo drosseln. Wir erwarten, dass sich in den USA kein dynamischer Aufschwung entwickelt, sondern die Produktion in den Jahren bis 2021 lediglich mit Raten von durchschnittlich gut 2 Prozent ausgeweitet wird.

Mittelfristprojektion bis 2021

In China dürfte der trendmäßige Rückgang der Expansionsraten auch in der mittleren Frist anhalten. Dabei ist unterstellt, dass die Abschwächung weiterhin graduell erfolgt und die Politik nachlassenden privatwirtschaftlichen Aktivitäten durch expansive finanzpolitische Maßnahmen gegensteuert. Wir erwarten, dass die Produktion in der mittleren Frist mit durchschnittlichen Raten von gut 6% ausgeweitet wird. Allerdings ist auch diese Entwicklung weiterhin mit erheblichen Risiken verbunden. So hat der IMF kürzlich nochmals auf die hohe Verschuldung im Unternehmenssektor und die daraus resultierenden Gefahren hingewiesen (Kang und Maliszewski 2016). Aber selbst wenn es zu keiner Verstärkung der Wachstumsverlangsamung kommt sind von der zweitgrößten Volkswirtschaft keine positiven Impulse für die internationale Konjunktur zu erwarten.

Im Euro-Raum dürfte sich die Erholung in der mittleren Frist fortsetzen, auch wenn die Unsicherheiten bezüglich der weiteren Entwicklung der Europäischen Union das Tempo belasten dürften. Der weiterhin unklare wirtschaftspolitische Kurs in Italien, der nur langsam vorankommende wirtschaftliche Strukturwandel in Griechenland, der bevorstehende Brexit und das angesichts der weltweit expansiv ausgerichteten Geldpolitik steigende Risiko von Blasenbildungen auf den Vermögens- und Immobilienmärkten dürfte die Wirtschaftsakteure immer wieder verunsichern und dadurch die Expansion im Projektionszeitraum dämpfen. So ist zu erwarten, dass sich die Wirtschaft mit einem Wachstum von rund 1,5% in etwa entsprechend dem Potenzialpfad entwickeln wird.

Angesichts dieser internationalen Rahmenbedingungen und aufgrund der Fortschreibung der für die Kurzfristprognose vom Dezember 2016 gemachten Setzungen legen wir für die Projektion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland die folgenden Annahmen zugrunde:

- f** Der Wechselkurs des Euro gegenüber dem US-Dollar, der – den üblichen Konvention entsprechend – als konstant angenommen wird, beträgt bis zum Ende des Projektionszeitraums 1,06 \$/€.
- f** Der Preis für Erdöl der Sorte Brent wird sich im Projektionszeitraum – ausgehend von dem im Dezember erreichten Niveau von rund 49 \$ je Fass – mit einer Jahresrate von 2% verteuern, womit der Preis real auf dem zuletzt erreichten Niveau bleibt.
- f** Der Welthandel mit Waren (IMF-IFS) wird 2017 um 3,6% und 2018 um 3,1% zunehmen; von 2019 bis 2021 dürfte er mit 3½% pro Jahr kaum kräftiger expandieren als in der kurzen Frist.

3. Geldpolitik sehr expansiv – Finanzpolitik mittelfristig konjunkturneutral ausgerichtet

Für die mittlere Frist wird davon ausgegangen, dass die Europäische Zentralbank (EZB) angesichts weiterhin unterausgelasteter Produktionskapazitäten im Euro-Raum und von Inflationserwartungen unterhalb des Zielwertes den Hauptrefinanzierungssatz bis zum Jahresende 2017 unverändert bei 0% belässt und ihr Wertpapierankaufprogramm wie derzeit geplant über März 2017 hinaus – wenngleich ab April 2017 mit reduziertem monatlichen Volumen – fortsetzen wird, um der Konjunktur im Euro-Raum weitere expansive Impulse zu verleihen, damit die derzeit sehr niedrige Inflation schneller die angestrebte Rate von knapp 2% erreicht. Bei steigender Kapazitätsauslastung dürfte die EZB den monetären Expansionsgrad im weiteren Verlauf des Projektionszeitraums allmählich reduzieren und den Leitzins langsam anheben, doch bleiben die monetären Bedingungen sehr günstig und die Zinsen weiterhin niedrig; das Ausmaß der quantitativen Lockerung und das daraus resultierende Niedrigzinsniveau ist für Deutschland auch zum Ende des Projektionszeitraums wohl nicht angemessen.

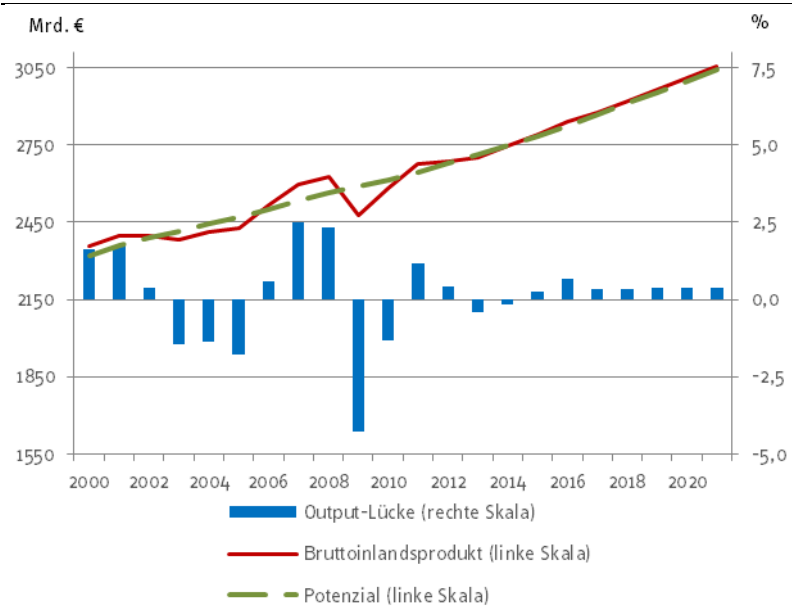
Die Finanzpolitik ist im Jahr 2017 expansiv ausgerichtet. Der finanzpolitische Impuls dürfte sich auf knapp 11 Mrd. € beziehungsweise auf 0,3% in Relation zum nominalen BIP belaufen (Döhrn et al. 2016). Für die Folgejahre kann nach den derzeitigen Beschlüssen von einer annähernd konjunkturneutralen Ausrichtung der Finanzpolitik ausgegangen werden. Die Bundesregierung legt in ihren mittelfristigen Planungen einen ausgeglichenen Bundeshaushalt zugrunde, um nachhaltige Staatsfinanzen zu sichern. Wachstumspolitische Impulse sind von der Ausweitung investiver Ausgaben zu erwarten, dagegen gehen von den am Ende des Projektionszeitraums demografiebedingt voraussichtlich leicht steigenden Sozialbeiträgen dämpfende Wirkungen aus. Angesichts der im Jahr 2017 anstehenden Bundestagswahl ist der zugrunde gelegte Kurs indes mit Unsicherheiten behaftet, zumal in der politischen Diskussion angesichts des überschüssigen Staatshaushalts vielfach auch nicht gegenfinanzierte Leistungsausweitungen oder Steuersenkungen gefordert werden.

4. Projektion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung bis 2021: Deutsche Wirtschaft im Korridor der Normalauslastung

Das Produktionspotenzial dürfte im Projektionszeitraum – wie beschrieben – um durchschnittlich 1,5% pro Jahr wachsen, das ist kräftiger als in der zurückliegenden Dekade. Damit eröffnen sich für die kommenden Jahre unter den skizzierten Annahmen und den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen günstige Wachstums- und

Mittelfristprojektion bis 2021

Schaubild 3
Bruttoinlandsprodukt, Produktionspotenzial und Produktionslücke
2000 bis 2021



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, Eigene Berechnungen; Zeitraum 2016-2021: eigene Prognose, Produktionslücke: Differenz zwischen realem BIP und Produktionspotenzial in % des Potenzials.

Beschäftigungsperspektiven. Das reale BIP dürfte in diesem Jahr um 1,2%, im kommenden Jahr um 1,6% und von 2019 bis 2021 um durchschnittlich 1,5% je Jahr zunehmen. Die geringe positive Lücke zwischen gesamtwirtschaftlicher Nachfrage und Produktionspotenzial dürfte bestehen bleiben (Schaubild 3). Die Verbraucherpreise dürften im Projektionszeitraum moderat zulegen. Wir erwarten einen Anstieg des BIP-Deflators von durchschnittlich 1 3/4% pro Jahr, womit sich für das nominale BIP ein jahresdurchschnittlicher Anstieg von 3 1/4% ergibt.

Angesichts der aufwärts gerichteten Produktion wird die Beschäftigung in der mittleren Frist weiter ausgeweitet, doch dürfte die Arbeitslosigkeit vorübergehend ebenfalls zunehmen, weil aufgrund der hohen Zuwanderung auch das Arbeitsangebot kräftig ausgeweitet wird. Mittelfristig wird die Zahl der registrierten Arbeitslosen aber wohl nicht steigen.

RWI Konjunkturberichte 67 (4)

Tabelle 2
Mittelfristige Projektion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung
2009 bis 2021

	Absolut			Jahresdurchschnittliche Veränderung in % ¹	
	2009	2015	2021	2009 bis 2015	2015 bis 2021
Entstehungskomponenten des BIP					
Erwerbstätige (Inland), in Mill.	40,9	43,1	44,7	0,9	3/4
Arbeitnehmer (Inland), in Mill.	36,4	38,7	40,4	1,0	3/4
Arbeitszeit je Erwerbstätigen, in h	1373	1368	1361	-0,1	0
Arbeitsvolumen, in Mill. h	56133	58895	60871	0,8	1/2
Arbeitsproduktivität					
BIP je Erwerbstätigen, 2010=100	96,4	103,1	108,6	1,1	1
BIP je Erwerbstätigenstunde, 2010=100	97,6	104,7	110,9	1,2	1
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt, verkettete Volumina, in Mrd. €	2478,9	2791,1	3055,4	2,0	11/2
Deflator des BIP, 2010=100	99,3	108,7	119,9	1,5	13/4
Verwendung des BIP in jeweiligen Preisen, in Mrd. €					
Bruttoinlandsprodukt	2460,3	3032,8	3664,0	3,5	31/4
Private Konsumausgaben	1413,0	1636,0	1928,6	2,5	23/4
Konsumausgaben des Staates	481,2	583,7	739,2	3,3	4
Bruttoanlageinvestitionen	471,4	603,8	778,5	4,2	41/4
Vorratsinvestitionen	-26,9	-20,2	-28,0	-	-
Außenbeitrag	121,5	229,5	245,7	-	-
Nachr.: Außenbeitrag in% des BIP	4,9	7,6	6,7	-	-

Nach Angaben des Statistischen Bundesamt (Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen); eigene Berechnungen; Zeitraum 2021/2015: eigene Prognose. - ¹ Im Prognosezeitraum auf 0,25%-Punkte gerundet.

Von der Nachfrageseite dürfte die gesamtwirtschaftliche Expansion in der mittleren Frist weiterhin vor allem vom privaten Konsum getragen werden. Hierfür spricht, dass aufgrund der weitgehend ausgelasteten Kapazitäten und des hohen Beschäftigungsstands die Löhne wohl etwas stärker steigen als in den vergangenen Jahren. Überdies regen die weiterhin niedrigen Zinsen die Bautätigkeit an, insbesondere im privaten Wohnungsbau, zumal bedingt durch Zuwanderung die Nachfrage nach Wohnraum hoch bleibt. Die Ausrüstungsinvestitionen dürften zwar von der hohen Kapazitätsauslastung und den niedrigen Zinsen profitieren. Angesichts der anhaltenden erheblichen internationalen Risiken bleibt ihr Expansionstempo gleichwohl hinter dem vergangener Aufschwünge zurück. Die verhaltene weltwirtschaftliche Aktivität lässt auch keine dynamische Expansion der Exporte erwarten; vom Außenhandel dürften daher kaum Impulse auf die Expansion ausgehen. Der Außenbeitrag wird damit in Relation zum BIP sinken.

Mittelfristprojektion bis 2021

Literatur

Basu, S., J.G. Fernald und M.S. Kimball (2006), Are Technology Improvements Contractionary? *American Economic Review* 96 (5): 1418-1448.

Brücker, H., A. Hauptmann und E. Vallizadeh (2015), Flüchtlinge und andere Migranten am deutschen Arbeitsmarkt: Der Stand im September 2015. Aktuelle Berichte 14/2015. IAB. Nürnberg.

Döhrn, R., G. Barabas, B. Blagov, A. Fuest, H. Gebhardt, P. Jäger, M. Micheli, S. Rujin und T. Schmidt (2016), Außenwirtschaftliche Faktoren dämpfen deutsche Konjunktur. *RWI Konjunkturberichte* 67 (4): 5-15.

Döhrn, R., G. Barabas, A. Fuest, H. Gebhardt, M. Micheli, S. Rujin und L. Zwick (2016), Die wirtschaftliche Entwicklung im Inland: In schwierigem Fahrwasser. *RWI Konjunkturberichte* 67 (1): 37-110.

Gebhardt, H. (2017), Haushaltskonsolidierung in den meisten Ländern weit vorangeschritten. *RWI Konjunkturberichte* 67 (4).

Havik, K., K. Mc Morrow, F. Orlandi, C. Planas, F. Raciborski, W. Röger, A. Rossi, A. Thum-Thysen und V. Vandermeulen (2014), The Production Function Methodology for Calculating Potential Growth Rates & Output Gaps, European Economy. Economic Papers 535, Brüssel.

Kang, J.S. und W.S. Maliszewski (2016), China Must Quickly Tackle its Corporate Debt Problems. IMF Direct. <https://blog-imfdirect.imf.org/2016/12/16/china-must-quickly-tackle-its-corporate-debt-problems/>. Download am 25.1.2017.

SVR - Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2016), Zeit für Reformen. Jahresgutachten 2016/17.

Statistisches Bundesamt (2016), 82,2 Millionen Einwohner am Jahresende 2015 - Bevölkerungszunahme durch hohe Zuwanderung, Pressemitteilung vom 26.08.2016, Nr. 29520/16.

Statistisches Bundesamt (2015), Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 13.koordinierte Vorausberechnung. Wiesbaden. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/VorausberechnungBevoelkerung/BevoelkerungDeutschland2060Presse5124204159004.pdf?__blob=publicationFile. Download am 3.2.2016.